Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uh
Stettin, Kirchplatz Nr. 3

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 12. November 1881. Nr. 528.

Deutschland.

Berlin, 11. November. Auf der kaiserlichen Werft zu Danzig ist gestern der Stapellauf und die Taufe der eisernen Glattdeckskorvette F. durch den Kontreadmiral Livonius vollzogen. Die sinnige Ansprache desselben hat, nach der „Danziger Ztg.", folgenden Wortlaut:

Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser hat mir den ehrenvollen Befehl ertheilt, an diesem Schiff, dessen enthüllte schlanke Formen unser Aller Blicke erfreuen, den Taufakt zu vollziehen. Diesem allerhöchsten Befehl nachzukommen, ist mir um so größere Freude, als es mir als früherem Leiter dieser Werft angenehme Pflicht gewesen ist, den Bau dieses schönen Schiffes von seinen ersten Anfängen an überwachen und fördern zu helfen. — Nicht zwar ist dasselbe bewehrt mit schwerer Panzerrüstung, wie die eigentlichen Schlachtschiffe unserer Flotte, die zumeist den Namen führen der hervorragendsten Fürsten und Fürstensöhne unseres Herrscherhauses, noch auch trägt es in bedeckter Batterie zahlreich die fernhintreffenden, Verderben sprühenden Feuerschlünde, wie diejenige Klasse der eisengebauten hochbordigen Kreuzer, deren Namen bestimmt sind, das Andenken großer bedeutender Männer zu ehren, die sich hoch verdient gemacht haben um die Geschicke und das Wohl des Vaterlandes; — leicht beschwingt soll es vielmehr nur auf dem oberen Deck die Macht kündenden, Achtung gebietenden Angriffswaffen tragen, da ihm vornämlich die Bestimmung ist, in Friedenszeiten eine rege, erhaltende schöpferische Thätigkeit zu entfalten, nämlich den überseeischen friedlichen Verkehr unseres Volkes und die wichtigen Interessen des Handels zu schützen und zu fördern. Den Schiffen dieser Gattung, deren gefällige Form dem freundlichen Beruf derselben, eiligen Lauf kündend, entspricht, ist bisher der Name edler regierender Fürstinnen des deutschen Reiches beigelegt worden, und auch dieses Schiff ist bestimmt, den Namen einer solchen zu führen. So taufe ich dich denn, du schönes hoffnungsreiches Schiff, auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers auf den Namen „Sophie", zum Ruhm und zur Ehre jener hochedlen und erhabenen Fürstin, welche den Thron schmückt des Fürstenhauses Sachsen-Weimar, jenes hochangesehenen Fürstenhauses, dessen Gunst den Quell der Begeisterung unserer Dichterfürsten dauernd nährte, an dessen Hof Kunst und Wissenschaft jederzeit eine fördernde Freistätte fanden, das durch die Weisheit und Fürstentugenden seiner Herrscher dem Herzen der Nation ganz besonders nahe gerückt ist, und dem auch unsere erhabene allgeliebte Kaiserin entstammt. So gleite denn hinab, Korvette „Sophie", in das Element, das dich zu tragen bestimmt ist. Mögest du immerdar siegreich den Kampf, den häufigen, mit demselben bestehen, möge der Ruhm des Hauses Weimar, die Tugend der edlen Fürstin, deren Namen du trägst, auch deine Führer jederzeit zu ruhmvoller That begeistern! Mögest du voll und ganz deine Bestimmung erfüllen: ein starkes Rüstzeug zu sein in der Hand unseres Kriegsherrn, Frieden sichernd, Segen schaffend; dem Feinde aber werde stets ein sicheres Verderben! Diesen Wünschen geben wir gemeinsamen freudigen Ausdruck, indem wir einstimmen in den erhebenden Jubelruf der deutschen Nation: Se. Majestät der Kaiser lebe hoch! hoch! hoch!

— Wie die „B. P. N." hören, ist der von den Karlsruher Demokraten bei der ersten Reichstagswahl aufgestellte Kandidat, Hauptmann v. Ehrenberg, vom preuß. Kriegsministerium verklagt wegen seiner Broschüre „Ersparnisse am preußischen Militär-Etat". Die Klage stützt sich auf Vergehen gegen das Preßgesetz, Beleidigung des Regiments Garde du Corps, der Garde 2c. Die Broschüre ist im vergangenen Sommer in Leipzig gedruckt worden; Herr v. Ehrenberg hat bis vor einem Jahre beim Artillerieregiment in Karlsruhe gestanden.

— Von den neuesten Stichwahlen ist die bemerkenswertheste die in Dresden, wo der bisherige sozialdemokratische Vertreter, Herr Bebel, durch eine Koalition aller anderen Parteien, welche den dortigen Oberbürgermeister Stübel aufgestellt hatten, verdrängt worden. Der Gewählte kann übrigens keineswegs, wie „W. T. B." es gethan, als „konservativ" bezeichnet werden; nach seinem Wahlprogramm wird er der deutsch-konservativen Fraktion jedenfalls n i c h t beitreten, eher wäre er den Freikonservativen oder Nationalliberalen zuzurechnen; vermuthlich wird er „wild" bleiben. Im Gegensatz zu Dresden haben allem Anschein nach in Freiberg in Sachsen die Sozialdemokraten ihren Besitzstand behauptet: in dem bisherigen Vertreter Kayser scheint der neunte Sozialdemokrat gewählt zu sein. In Leipzig (Stephani), Hadersleben (Lassen), Hannover (Brüel), Kassel (Schwarzenberger) haben die das vorige Mal siegreichen Parteien von Neuem ihre Kandidaten durchgesetzt. Dagegen hat sich in drei anderen Wahlkreisen die Verschiebung nach links vollzogen: Magdeburg ist definitiv von den National-Liberalen zur Fortschrittspartei übergangen, dasselbe scheint in Eisenach keinem Zweifel mehr zu unterliegen, und in Stuttgart, dessen früherer Vertreter zur Gruppe Schauß Völk — die vollständig zu verschwinden scheint — gehörte, hat die Volkspartei ihren Kandidaten Schott durchgebracht.

— Der Zustand des an einem typhösen Fieber erkrankten Großherzogs von Baden scheint leider ein sehr gefährlicher zu sein. Wie aus Stockholm telegraphirt wird, sind der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, letztere bekanntlich die erst jüngst vermählte Tochter des Großherzogs, wegen der beruhigenderen Nachrichten über das Befinden des Großherzogs gestern Abend nach Karlsruhe abgereist. Ein Telegramm der „K. Z." aus Karlsruhe von gestern meldet: „Große Schwäche. Temperatur 40. Zustand sehr ernst."

— Der Ausschuß der ungarischen Delegation für die auswärtigen Angelegenheiten hat den Bericht des Referenten Max Falk, welcher in seinem allgemeinem Theile die Befriedigung über die Beziehungen Oesterreich Ungarns zu sämmtlichen Mächten und über die friedliche Lösung der montenegrinischen und der griechischen Grenzfrage ausspricht, genehmigt.

Im Besonderen wird in dem Berichte sodann die erfreuliche Erfahrung hervorgehoben, daß die Leitung des auswärtigen Amtes sorgfältig den Standpunkt festgehalten habe, zu welchem sich dieselbe im vorigen Jahre bekannt, sowie, daß das innige und freundschaftliche Verhältniß zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Deutschland, welches seit Jahren die sicherste Grundlage der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns sei, seine wohlthätige Wirkung auch bei der Lösung der Orientfrage fühlbar gemacht und daß Oesterreich-Ungarn, so oft es sich um Beseitigung einer seinen Interessen abträglichen Eventualität gehandelt, Deutschland jedes Mal als treuen Bundesgenossen an seiner Seite gefunden habe. Die beruhigende Wirkung dieser Wahrnehmungen habe nur gesteigert werden können durch die Erklärung des Vertreters des auswärtigen Amtes, daß dieses bundesfreundliche Verhältniß auch nach der Danziger Entrevue dasselbe geblieben sei. Aus den Erklärungen der Regierung habe man ferner ersehen, daß der Besuch des Königs von Italien die Freundschaftsbande beider Staaten enger geknüpft und hier wie dort die Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht habe, daß ein aufrichtiges Freundschaftsverhältniß zwischen beiden Staaten nicht nur möglich, sondern auch für beide Theile wünschenswerth und ersprießlich sei. Schließlich nimmt der Bericht Akt von der erfreulichen Besserung der Beziehungen zu Serbien und hofft bezüglich der Donaufrage, daß, wenn es nicht gelingen sollte, mit Rumänien früher ein Einvernehmen zu erzielen, das auswärtige Amt den Ablauf der Vollmachten der internationalen Donau-Kommission benutzen werde, um auch auf diesem Gebiete den berechtigten Ansprüchen der Monarchie Geltung zu verschaffen.

— Das französische Ministerium hat gestern Vormittag seine Demission überreicht, welche von dem Präsidenten der Republik genehmigt worden ist. Am Nachmittag hatte dann Jules Grevy mit Gambetta eine Zusammenkunft, bei welcher der letztere mit der Neubildung des Kabinets betraut wurde, so daß derselbe, wie telegraphisch gemeldet wird, noch im Laufe des gestrigen Tages die einleitenden Schritte zu dem erwähnten Zwecke thun konnte. In Wirklichkeit handelte es sich aber zumeist nur um den endgültigen Abschluß bereits getroffener Verabredungen, da der neue Konseilpräsident seit Wochen die jetzige Entwickelung der Dinge vorhergesehen und jedenfalls dementsprechende Vorkehrungen getroffen hat. Trotzdem bleiben die Personalfragen für Gambetta sehr schwieriger Natur; alle diejenigen, welche ihr Schicksal an das seinige gekettet haben, wollen nun auch den Lohn für ihre Dienste erhalten. Wurde doch noch in diesen Tagen aus Paris berichtet, daß der Kandidat für das Konseilpräsidium beim Eintritt in die Kammer oder wenn er daselbst nur seinen Platz wechsele, einen langen Schweif von Deputirten hinter sich herziehe. Nicht minder bezeugten die enthusiastischen Beifallsalven, welche die kurzen Ansprachen Gambettas hervorriefen, daß derselbe gegenwärtig der meistumworbene Mann in Frankreich ist. Dieses Prestige wird aber sofort in den Augen aller derjenigen erblassen, welche bei der bevorstehenden Vertheilung von Portefeuilles und Aemtern leer ausgehen müssen. In der richtigen Lösung dieser Aufgabe besteht ein Theil der noch zu überwindenden Schwierigkeiten. Nicht minder schwierig wird es aber sein, bei der Auswahl der Personen nicht blos gesinnungstüchtige Gambettisten, sondern auch Persönlichkeiten ausfindig zu machen, welche ihrer bisherigen Stellung und Vergangenheit wegen die Kritik der Opposition nicht allzusehr herausfordern. Selbst das Organ des neuen Kammerpräsidenten Brisson, der sicherlich nicht in dem Verdacht antirepublikanischer Gesinnung steht, kann nicht umhin, in mysteriöser Weise darauf hinzuweisen, daß das Reich der Demokratie nicht auch dasjenige der Betrügereien und der „Abenteuerinnen" sein dürfte. Hiernach muß es scheinen, als ob unter den für hohe Staatsämter in Aussicht genommenen Deputirten sich einige befinden, deren Vergangenheit viel zu wünschen übrig läßt. Als der gegenwärtige französische Botschafter in London, Challemel-Lacour, für seinen wichtigen diplomatischen Posten designirt wurde, war es bekanntlich die monarchistische Presse, welche durch den Hinweis auf gewisse dunkle Punkte die endgültige Berufung des Intimus Gambettas zu verhindern suchte. Auf Challemel-Lacour, der in dem grand ministère als Minister des Innern fungiren soll, kann sich aber der jedenfalls der Aufklärung bedürfende Artikel des „Siecle" nicht beziehen. Andererseits ist unzweifelhaft, daß die politische Bohême in der Republik Gambettas eine ausgiebige Vertretung finden wird.

Der „N.-Z." wird gemeldet:

P a r i s, 10. November. Das unerwartete und absonderliche Resultat der Interpellationsdebatte über die tunesische Expedition hat natürlich großes Aufsehen erregt, aber allgemein einen beschämenden Eindruck gemacht. Diese Zerfahrenheit der Kammer, deren Majorität sodann auf ein Wort Gambettas sich sammelt und seinem Winke folgt, giebt der Oppositionspresse Anlaß zu bitterem Hohne. Ein Theil der republikanischen Presse verficht die Ansicht, daß nach Verwerfung der einfachen Tagesordnung kein Mitglied des Kabinets Ferry im neuen Ministerium Aufnahme finden darf. Gambetta hat gestern Abend und heute die Annahme eines jeden Besuches von Deputirten abgelehnt. Meist wird angenommen, das Kabinet werde bis Montag gebildet sein. Barthelemy St. Hilaire hat gestern die Diplomaten nicht mehr empfangen. Der bisherige Minister des Auswärtigen läßt sich durch den Direktor, Baron de Courcel, vertreten.

— In den nächsten Tagen wird in Petersburg abermals ein umfassender Nihilistenprozeß seinen Anfang nehmen. Wie verlautet werden 24 Personen, die der Verübung von Staatsverbrechen und der Mitschuld an der Katastrophe vom 13. März angeschuldigt sind, vor Gericht erscheinen. Weitere 16 Personen, auf welche sich die Untersuchung ebenfalls erstreckte, sind von der Anklage befreit worden. Auch der Prozeß gegen den General Mowinsky, welcher als Polizeitechniker am Tage vor der Ermordung Alexander's II. die Käsebude in der Gartenstraße zu untersuchen hatte und nichts Verdächtiges fand, obwohl von dort aus eine der gefährlichsten Minen gelegt war, um den Kaiser beim Passiren der Gartenstraße in die Luft zu sprengen, steht bevor. Die Verhandlungen sollen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt werden. Man erwartet im Publikum bei diesem Prozeß gravirende Enthüllungen über die in dem Petersburger Polizeidepartement vordem vorherrschend gewesenen Nachlässigkeiten und nimmt an, daß der General wohl ein paar Jahre nach Sibirien werde gehen müssen.

— Se. Majestät der Kaiser leidet in Folge einer Verdauungsstörung an einer Indisposition und hat in Folge dessen, bei dem eingetretenen ungünstigen Wetter, die beabsichtigte Reise zur Jagd nach Springe in Hannover aufgegeben.

— Ueber das Unwohlsein des Kaisers verlautet, daß dasselbe gestern plötzlich eingetreten sei, wie auch noch bei der gestrigen Ausfahrt das Publikum sich von seinem Wohlbefinden überzeugen konnte. Wie heute berichtet wird, hat sich erfreulicher Weise das Befinden des Kaisers heute wieder erheblich gebessert.

Ausland.

Stockholm, 8. November. Das neue, vollständig erschienene und in Nr. 55 des Verordnungsblattes bekannt gegebene Strafgesetzbuch für die Armee, datirt Stockholms Schloß, den 7. Oktober, hat überall durch seinen humanen Geist den trefflichsten Eindruck gemacht, und man setzt sich gern darüber hinweg, daß die Krone mit demselben nicht auf den betreffenden Beschluß des Reichstages gewartet, sondern von ihrem noch bestehenden Vorrechte Gebrauch gemacht hat. In der Session vom Jahre 1880 ward nämlich vom Reichstage ein Beschluß für Aenderung der einschlägigen Paragraphen der „Regierungsform" in dem Sinne gefaßt, daß es künftig nur dem König und dem Reichstage zustehen sollte, Aenderungen in den Kriegsgesetzen zu beschließen. Der Beschluß konnte aber noch nicht in Kraft treten, da Verfassungsveränderungen der Genehmigung in zwei aufeinander folgenden Reichstagsperioden bedürfen.

Paris, 8. November. Je näher das Ministerium Gambetta heranrückt, desto heftiger geberden sich die Feinde desselben. Die Sprache ihrer Presse überbietet Alles, was Haß und Neid zu leisten vermögen, und die Sprache ihrer Volksredner überbietet noch die Presse. Letzten Sonntag fand eine Versammlung im Batignoller Viertel statt, welche das würdige Seitenstück zur Bellevillier darstellt, und dort ging es über die Kammer her. „Bürger" Vinant rief mit Emphase: „Jeder, der in die parlamentarischen Vertretungen hineingeräth, ist binnen drei Monaten grundverdorben; für Tony Revillon haben drei Tage ausgereicht." Also Herr Revillon, dieser Ultraradikale, steht bereits auf einem überwundenen Standpunkte! Wie denken sich denn die Politiker von Batignolle ihr Parlament? Bürger Vinant sagt es mit folgenden Worten: „Eine Kammer wird stets unheilvoll für das Volk sein, so lange nicht hinter den Deputirten zwei Millionen revolutionärer Chassepots aufgepflanzt sind, stets bereit, den Unglücksmännern den Garaus zu machen, indem man ihnen zuruft: „Macht Platz für die Kinder des Volks oder ... Feuer!" Das kann hübsch werden, denn in Paris fehlt es nicht an Leuten, die sich keinen Augenblick bedenken, diese parlamentarische Theorie in die blutigste Praxis zu übertragen. Und Herr Gambetta hat redlich dafür gesorgt, die Zahl derselben verstärken zu helfen. Es sind dieses die alten Kommunards, welche auf Betreiben des früheren Kammerpräsidenten begnadigt und an den Schauplatz ihrer Thaten zurückbefördert wurden. Weß Geistes Kinder dieselben nach wie vor sind, bewies ebenfalls die Batignoller Versammlung. Ein „Bürger" Cournet, früheres Mitglied der Kommune, bemühte sich, seine Gesinnungsgenossen gegen die Brandstiftungen vom 23. Mai 1871 in Schutz zu nehmen. Er schob den „Versaillern" die Schuld an diesen Schändlichkeiten zu. Aber die Versammlung protestirte mit aller Energie gegen eine solche Verdunkelung ihres Ruhmes, und Cournet, den diese Gesinnungstreue äußerst sympathisch berührte, gestand nunmehr mit dem ganzen Stolze eines wahren Volkstribuns: „Ich sage, daß wir wohl daran gethan haben, die Tuilerien zu verbrennen, jenen Palast der Kaiser und der Könige, und daß wir ebenso richtig handelten, als wir das Hotel de Ville in Brand steckten, jenen Palast der Bourgeoisie!" Die Versammlung schrie Bravo und betheuerte, sie würde nochmals „anfangen", wenn es nöthig sein sollte.

Vielleicht wird es bald wieder einmal „nöthig" sein, denn die Republik kann unmöglich alle die Versprechungen erfüllen, welche ihre Väter dem Volke gemacht haben, als es sich für sie nur darum handelte, die Höhe der Gewalt zu ersteigen. Es reicht nicht aus, einzelne Schreier zu befriedigen, zumal deren Befriedigung stets neue Ansprüche wachruft und außerdem auf der anderen Seite

stets mehr Unzufriedene schafft. Man berechnet die Zahl der wegen ihrer politischen Antezedentien von der republikanischen Regierung aus Amt und Brod entfernten Beamten auf ca. 20,000; mit Weib und Kind steigt die Zahl dieser Deklassirten auf mindestens 80- bis 90,000. In den letzten sechs Monaten sind allein gegen 600 Steuereinnehmer abgesetzt worden, weil — nun weil die Regierung Raum gebrauchte für 600 ihrer Kreaturen, die einen Platz verlangten an der Staatskrippe. Im Ressort des Unterrichtsministeriums hat es an 6000 Absetzungen und Entlassungen zur Disposition gegeben. Man kennt Präfekturen, wo der Portier die einzige Person ist, welche die Tradition in der Geschäftsführung aufrecht erhält; alle übrigen Beamten von oben bis unten haben ihren Nachfolgern weichen müssen. Mit einem wahren Schreck nimmt jeder Beamte, besonders in den unteren Chargen, das „Journal officiel" zur Hand; jede Nummer kann die Nachricht enthalten, daß er auf die Straße gesetzt ist. Und die Entlassenen strömen meist nach Paris zusammen, um dort auf bessere Tage, auf eine Veränderung in der politischen Lage, auf einen Umsturz zu warten, nicht wenige derselben mit der Absicht, die Katastrophe herbeiführen zu helfen.

Untereessen intriguirt Herr Gambetta weiter. Er sucht Kollegen für sein Kabinet. Aber er kennt auch seine Lage und weiß, daß sobald er an die Spitze der Geschäfte tritt, die Stellenjägerei bisher ungekannte Dimensionen annehmen wird. Wie soll er inmitten solcher Schwierigkeiten regieren, sich durch weitere Absetzungen stets neue Feinde schaffen und, indem er seinen Troß befriedigt, der Unersättlichkeit und Unfähigkeit zum Einfluß verhelfen? Aber er steckt in der Sackgasse; er muß die Verantwortlichkeit für die von ihm auf den gegenwärtigen Stand der Dinge gebrachte Politik übernehmen, und sollten ihn die Intransigenten mit Gewalt auf den Ministersessel schleppen. (D. T.-B)

Provinzielles.

Stettin, 12. November. Bei der gestrigen Stichwahl im Ueckermünde-Usedom-Wolliner Wahlkreis haben erhalten in Swinemünde, Westswine, Dr. Dohrn 995, Buggenhagen 309, Ostswine, Osternothhafen Dr. Dohrn 78, Buggenhagen 72; in Wollin: Dr. Dohrn 390, Buggenhagen 214; in Usedom: Dr. Dohrn 224, Buggenhagen 63; in Pasewalk: Dr. Dohrn 955, Buggenhagen 329; in Neuwarp: Dr. Dohrn 254, Buggenhagen 40. Im Ganzen bis jetzt: Dr. Dohrn 2896, Buggenhagen 1027.

Stettin, 12. November. Nach einer Cirkularverfügung des Finanz-Ministers vom 4. d. M. ist die Wechselstempelmarke, wenn der Kassirungsvermark auf derselben ein Mehr, als nach der Bekanntmchung des Reichskanzlers vom 16. Juli d. Js. zur Entwerthung der Marke erforderlich ist, insbesondere außer dem vorschriftsmäßig eingeschriebenen Datum die Anfangsbuchstaben des Wohnortes und des Namens, bezw. der Firma des Kassirenden enthält, doch als gültig verwendet anzusehen, sofern nur die Deutlichkeit des Vermerkes und die Werthbezeichnung der Marke durch die unnöthigen Zusätze nicht beeinträchtigt wird.

— Wie wir hören, beabsichtigt Herr Hofprediger Stöcker aus Berlin im Laufe der nächsten Woche in einer hiesigen Kirche im Interesse der Stadt-Mission eine Predigt zu halten.

— Aus Varzin erfährt die „Ztg. f. Hinterp.", daß das Befinden des Fürsten Bismarck im Laufe des Sommers und Herbstes manches zu wünschen übrig gelassen und sich auch in neuerer Zeit nicht nach Wunsch gestaltet hat. Der Reichskanzler soll auch während seines diesjährigen Aufenthalts in Varzin von neuralgischen Schmerzen wiederholt heimgesucht worden sein, die auch in diesem Augenblicke keineswegs als gänzlich beseitigt angesehen werden können.

— Ueber ein im Anklamer Kreise am 27. Oktober vorgekommenes Wahlkuriosum wird Folgendes mitgetheilt: Der Rittergutsbesitzer v. B. zu A. hat seinen Leuten verboten, Gänse zu halten. Dies ist wohl die Veranlassung gewesen, daß einer der dortigen Wähler einen Zettel abgegeben hat, auf welchem geschrieben stand: „Schäfer G. auf A. beantragt beim Reichstag die Gänsezucht".

— Zum Besten des beim Entlöschen des Dampfers „Kätie" verunglückten Arbeiters Leopold veranstaltet der Verein „Minerva" Sonntag, den 13. d. M., im Saale des Deutschen Garten eine theatralische Vorstellung, bei welcher u. A. auch ein humoristischer Zirkus mit Gymnastik, Athletik und Jongleur-Produktion dargestellt werden soll. Es steht eine gemüthliche Abendunterhaltung zu erwarten und wäre im Interesse des wohlthätigen Zweckes ein zahlreicher Besuch zu wünschen.

— Die Statistik über die Thätigkeit der Feuerwehr und der Nachtwachtbeamten während des Etatsjahres vom 1. April 1880 bis ult. März 1881 ist jetzt aufgestellt. Darnach wurde in dem genannten Zeitraum die Feuerwehr 87 Mal allarmirt, rückte aber nur 59 Mal mit den Fahrzeugen aus, während in den 28 übrigen Fällen die Gefahr durch entsendete Abtheilungen beseitigt wurde. 7 Mal wurde dieselbe in Folge von „blindem Allarm" in Bewegung gesetzt, d. h. an Stellen gerufen, wo kein Brand vorhanden war, einmal wurde sie zur Hülfe requirirt, um 2 Pferde aus einer Kanalgrube zu ziehen. Im Uebrigen haben stattgefunden 2 große Brände, bei denen mehr als zwei fahrbare Spritzen zur Unterdrückung des Feuers nothwendig wurden, 16 mittlere Brände, bei denen die Anwendung von einer resp. zwei fahrbaren Spritzen ausgereicht hat, 7 kleine Brände, die schon gelöscht waren oder durch Anwendung von Handspritzen gelöscht wurden und 22 Schornsteinbrände. Die Nachtwachtbeamten, deren Zahl von 98 auf 100 vermehrt wurde, schritten in 1631 Fällen ein, davon betrafen 647 Fälle Polizeikontraventionen, betr. den Verkehr in den Schankstätten und auf den Straßen. Wegen nächtlicher Ruhestörung wurden 874 Personen verhaftet, von denen 594 nach der Kustodie überführt und 280 nach erfolgter Legitimation wieder entlassen wurden. Obdachlose wurden 93 untergebracht und 17 Kranke nach dem Krankenhause befördert. Die meisten Einschreitungen fanden im Monat November (228) statt, demnächst folgt Monat August (204), Juli (161), April (154), Dezember (149), September (126), Oktober (125), Mai (124), Juni (114), März (87), Februar (83) und Januar (76).

— Gelegentlich einer Besprechung der Reichstagswahl im Randow-Greifenhagener Kreise erwähnten wir, daß in Glienken während der Feststellung des Wahlresultats ein Wähler mit Gewalt aus dem Wahllokal gewiesen sei. Wie uns der betreffende Herr jetzt berichtigend mittheilt, hat er eine gewaltsame Entfernung nicht abgewartet, sondern er hat sich vielmehr, um Weiterem aus dem Wege zu gehen, selbst entfernt, nachdem er mehrfach in dringender Weise dazu aufgefordert war.

— (Personal-Chronik.) Nach Ablauf ihrer Wahlperioden sind als Landschafts-Deputirte wiedergewählt worden: für den Saatziger Kreis: der Rittergutsbesitzer von Petersdorff aus Großenhagen, für den Greifenhagener Kreis: der Rittergutsbesitzer Freiherr von Steinaecker auf Rosenfelde. — Der in Stettin als Spezial-Kommissar stationirte Gerichts-Assessor a. D. Bahrendt ist zum Regierungs-Assessor ernannt. — Der Pastor Pfannenberg zu Rensekow, Synode Greifenberg, ist zum Pastor in Zedlin, Synode Treptow a. Rega, ernannt und in dieses Amt eingeführt worden. — Der Pastor Runze zu Prerow, Synode Barth, ist zum Pastor in Schillersdorf, Synode Gartz a. O., ernannt und in dieses Amt eingeführt worden. — Der Hülfsprediger Kopplin, bisher in Altstadt Stolp, ist zum Pastor adjunctus in Ruhnow, Synode Freienwalde, ernannt und in dieses Amt eingeführt worden. — Der Hülfsprediger Hermann Friedrich Wilhelm Kühl, bisher in Beyersdorf, Synode Pyritz, ist zum Pastor in Groß-Mellen, derselben Synode, ernannt und in dieses Amt eingeführt worden. — Der Hülfsprediger Mahlendorff, bisher in Glowitz, Synode Altstadt Stolp, ist zum Pastor in Fritzow, Synode Cörlin, ernannt und in dieses Amt eingeführt. — Das mit dem Organisten- und einem Lehreramte in Naugard durch den Tod des seitherigen Inhabers vakant gewordene Kantorat ist durch die königliche Regierung zu besetzen. — Der provisorische Lehrer Schoenbeck zu Neuenkirchen ist fest angestellt worden. — In Gollnow, Synode Gollnow, ist der Lehrer Dahms provisorisch angestellt. — Der Kreissteuer-Einnehmer Otto in Greifenberg ist verstorben.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 10. November. „Der Troubadour", Oper in 4 Akten von Verdi.

So oft die Verdi'sche Oper auf dem Repertoire einer Bühne erscheint, kann man sicher sein, daß das öffentliche strenge Kriterium dem Komponisten aus der Frivolität und Banalität seiner Musik aufs Neue den alten Vorwurf macht und dennoch steht diesem stets das nicht minder werthvolle Urtheil des vielköpfigen Publikums gegenüber, das gerade diesem Werke des großen italienischen Komponisten eine fast unauslöschliche Zuneigung entgegen trägt Es giebt wohl keine Opernbühne in der Welt, die nicht mindestens einmal während der Saison der verschrieenen Leierkastenmusik zu ihrem Rechte verholfen und somit Verdi zu einem kosmischen Tondichter im vollen Sinne des Wortes gemacht hätte.

So hatte auch heute bei uns wieder die Oper eine bedeutende Anziehungskraft ausgeübt und ein sehr gut besetztes Haus erzielt, welches erfreuliche Resultat allerdings auch zum Theil auf Rechnung unserer beliebten Opernkräfte im Allgemeinen wie der des Frl. Weckwarth, der vielverheißenden Altistin im Besondern zu setzen war. War ihr doch nach längerer Pause wieder einmal Gelegenheit geboten, ihre schönen Stimmmittel in ganzer Fülle entfalten zu können! Sie that dies denn auch reichlich und mit einer offenbaren Lust und Liebe, die vom Publikum durch wiederholten starken Beifall belohnt wurde. Ihre Acuzena war eine vortreffliche Leistung, die sowohl musikalisch wie dramatisch mit frappirender Sicherheit gegeben wurde und Zeugniß von der geschwinden Entwickelung der jungen talentvollen Dame ablegte. Wir wiederholen nochmals, daß dem Frl. Weckwarth eine glänzende Zukunft bevorsteht. Wo sich Begabung und Fleiß in so reichem Maße beisammen finden, kann schließlich nur etwas Vollendetes entstehen. Die übrige Besetzung war tadellos und verhalf der Oper zu einem so blendenden Ensemble, daß unsere Bühne auf diesen Abend mit Stolz herabblicken darf Der Debütant, Herr Reich, erwies sich als Graf Luna als ein guter Gewinn unserer Bühne. Obwohl der Sänger etwas indisponirt erschien, trat sein schöner, baßgefärbter Bariton doch hinreichend voll zu Tage. Herr Reich verrieth sich als gut geschulter Sänger. Brillant bei Stimme war Frau Heintze-Flintzer und brachte sie daher ihre Leonore zu schönster Wirkung. Ebenso bot ihr Gemahl, Herr Heintze, als Manrico recht Erfreuliches und zeigte, daß seine Stimme immer noch über schönen Glanz gebietet. Auch Herr Selzburg (Ferrando) war durchaus brav. Frl. Nitschke, schon seit einigen Jahren im Besitz der kleinen Partie der Inez, entledigte sich ihrer Aufgabe mit großem Geschick, vielleicht mit etwas zu großer Kühnheit. Die Stimme, an sich recht sympathisch und voll, entbehrt aber noch des feinen Schliffs. Die Chöre waren ausgezeichnet. Das Orchester wie stets auf der Höhe seiner Aufgabe. Im Ganzen war der Abend ein neuer Beleg für die Vorzüglichkeit unser Oper und ihrer Dirigenten.

H. v. R.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Boccaccio." Oper 3 Akten.

Mit dem Schillerpreis ist es wieder einmal Nichts. Der gestrige „Reichsanzeiger" bringt folgendes betrübende Protokoll über die dichterische Unergiebigkeit der letzten drei Jahre: „Se. Majestät der Kaiser und König haben unter Bestätigung des Beschlusses der in Gemäßheit des Allerhöchsten Patentes vom 9. November 1858 ernannten Kommission, welcher die Prüfung der in den Jahren 1878—1880 veröffentlichten oder handschriftlich vorgelegten Werke deutscher dramatischer Dichtkunst oblag, in Ermangelung eines vollkommen geeigneten Werkes von der Ertheilung des zum Andenken an Schiller gestifteten Preises für dramatische Kunst in diesem Jahre abzusehen und zu genehmigen geruht, daß der Geldpreis nach den Bestimmungen des Patentes für die nächste dreijährige Periode verdoppelt werde. Im Allerhöchsten Auftrage bringe ich dies hierdurch zu öffentlicher Kenntniß. Berlin, 10. November 1881. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. von Goßler."

Vermischtes.

— Ein grausiger Fund wurde in Berlin am Mittwoch von der Polizeibehörde gemacht, welcher die Verhaftung eines jungen, bisher unbescholtenen Mädchens unter dem dringenden Verdachte, einen Kindesmord vor zwei Jahren verübt zu haben, zur Folge gehabt hat. Der Frau des Geometers B. in der Bergstraße fehlten aus ihrem Wäschespinde mehrere Frauenhemden, weiße Taschentücher und Glacéhandschuhe, und der Verdacht, sich diese fehlenden Sachen angeeignet zu haben, lenkte sich auf die bei ihr wohnende Wäscherin H. Am Mittwoch Vormittag benutzte Frau B. die Zeit, in der die H. sich nicht zu Haus befand, um deren Koffer zu revidiren. In demselben fand die Frau B. auch in Wirklichkeit ihre Hemden. Sie räumte nunmehr den Koffer vollständig aus, um zu sehen, ob sich darin auch die übrigen ihr gestohlenen Sachen befänden, und stieß auf dem Boden desselben auf einen harten Gegenstand, der in eine blaue Schürze eingewickelt war. Frau B wickelte die Schürze ab und bemerkte nunmehr zu ihrem Schrecken, daß der enthüllte Gegenstand eine mumienhaft vertrocknete Kindesleiche war. Als Frau B. sich wieder von ihrem Schrecken erholt hatte, wickelte sie die völlig geruchlose Leiche in die Schürze wieder ein, räumte Alles, auch die ihr gestohlenen Hemden, in den Koffer und verschloß denselben. Hierauf machte sie im Polizeirevierbureau Anzeige und ein Polizeibeamter begab sich sofort mit Frau B nach ihrer Wohnung, wo sie die inzwischen heimgekommene H. vorfanden. Frau B. beschuldigte nunmehr die H. des Diebstahls, und forderte den Beamten auf, den Koffer der H. nach den ihr abhanden gekommenen Sachen zu durchsuchen, was der Beamte auch that. Als dieser beim Ausräumen der Sachen auf den in die blaue Schürze gewickelten Gegenstand stieß und die Schürze abwickelte, sagte die H.: „Ach darin ist vertrocknetes Kaninchenfleisch." Als aber der Beamte ihr die Kindesleiche entgegenhielt, sank die H sprachlos zu Boden und erlangte erst nach einiger Zeit ihr Bewußtsein wieder. Sie räumte ein, vor zwei Jahren heimlich ein todtes Kind geboren zu haben, welches sie, um ihren Ruf nicht zu schädigen, in ihrer Kommode und sodann in ihrem Koffer bis jetzt verborgen hatte Die weiteren Ermittelungen haben den dringenden Verdacht ergeben, daß die H. vor zwei Jahren ein lebendes Kind geboren und dasselbe bald nach der Geburt getödtet habe, und es ist demzufolge die Haftnahme der H erfolgt. Die Obduktion der Kindesleiche wird morgen stattfinden.

— Einem mit vieler Ausdauer und Schlauheit vorbereiteten Betrug ist ein Uhrmacher G. in der Oranienstraße zu Berlin zum Opfer gefallen. Vor einiger Zeit erschien Morgens bei Herrn G. ein junger Mann im Büreauanzuge mit der Feder hinter dem Ohr und fragte im Auftrage seines schräg gegenüber wohnenden Chefs an, ob derselbe die von Herrn G. gehaltene Zeitung mitlesen könne. Sein Chef halte selbst mehrere Zeitungen, möchte aber auch die „Vossische Zeitung", welche Herr G. hält, mitlesen. Der Uhrmacher suchte zufällig seit längerer Zeit aus Ersparnißrücksichten einen Mitleser für seine Zeitung und willigte darum gern ein. Dies war einige Tage vor dem ersten November, und der junge „Komptoirist" erschien regelmäßig des Morgens und holte die Zeitung, brachte dieselbe nach kurzer Zeit ebenso regelmäßig wieder und zahlte am ersten früh prompt das für das Mitlesen stipulirte Geld auf ein ganzes Vierteljahr. Dann theilte er dem Uhrmacher mit, daß am Nachmittag sein Herr persönlich bei ihm erscheinen werde. Der Geburtstag der Gemahlin seines Chefs nahe, und da habe der Chef Einkäufe zu machen. Nachmittags in der Dämmerstunde traf auch der Besuch in der Person eines gediegen gekleideten, wohlbeleibten Herrn ein. Die „Nachbaren" begrüßten sich sehr höflich, worauf der Herr sich goldene Damenuhren bester Qualität vorlegen ließ. Lange schwankte die Wahl, und endlich erklärte der Besuch, die Auswahl der Uhr doch lieber seiner Gattin überlassen zu wollen. Herr G. packte seinem Kunden eigenhändig 3 Uhren im Gesammtwerth von 250 Mark in ein Kästchen, worauf der Herr ein Portefeuille hervorzog und eine Summe zur Sicherheit deponiren wollte, welches Anerbieten Herr G. aber höflich ablehnte. Der Besuch ging, und Herr G. war die Uhren los; denn als am nächsten Morgen die Zeitung nicht geholt wurde, und die Uhren nicht wiederkamen, gerieth der Uhrmacher in Besorgniß, und die ganze Geschichte erwies sich als planvoll angelegter Schwindel. Der Uhrmacher setzte die Kriminalpolizei davon in Kenntniß, und am Mittwoch früh gelang es einem thätigen Beamten, den Einfädler des Schwindels in der Person eines früheren Cigarrenhändlers H. beim Verkauf einer der ergaunerten Uhren zu ergreifen. Eine der Uhren war außerdem noch in seinem Besitz, die dritte Uhr hat der noch nicht ermittelte Komplice erhalten.

Breslau. (Wahlkuriosa.) Als nach der Stichwahl am 7. d. M. im 2. Wahlbezirk des westlichen Wahlkreises die Urne geöffnet wurde, fand sich ein Zettel vor, der mit folgender Aufschrift versehen war: „Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren sich hiermit allen guten Christen anzuzeigen. Breslau und Kanossa Jude und Ultramontaner." — In Westbezirk war eben die Wahl geschlossen worden, als ein Parteigenosse des Fortschrittmannes Freund noch im Sturmschritt dem Wahllokal zueilte, um sein Votum abzugeben; seinen rasenden Lauf hemmte aber plötzlich der Zuruf eines Vorübergehenden: „Zurück, Du rettest den Freund nicht mehr."

(Schles Ztg.)

— Unter dem Titel „Vergleichung" giebt das in Paris erscheinende Journal „National" in der neuesten Nummer nachstehendes Tableau, welches eines Kommentars nicht bedarf.

Die französische Armee.

Sie kostet jährlich 630,594,675 Francs.

Sie besteht im Frieden aus 281,601 Mann Infanterie, wovon der größte Theil abwesend ist.

An der Spitze steht General Farre.

Die deutsche Armee.

Sie kostet jährlich 470,000,000 Francs.

Der Präsenzstand beziffert sich auf 274,783 Mann Infanterie.

An der Spitze steht — Moltke!

Telegraphische Depeschen.

Regierungsbezirk **Breslau.** 7 Breslau, Westen. Abgegeben im Ganzen 16 436 St., davon erhielt der Sattler Julius Kräcker (Soz.) 8313 St. und Justizrath Wilhelm Freund (Fortschritt) 7898 Stimmen.

Graudenz, 11. November. Bei der hier stattgehabten Stichwahl wurde v. Lyskowski (Pole) gewählt.

Elbing, 11. November. Stichwahl. Bis jetzt sind gezählt für v. Minnigerode (konf.) 4758 und für Horn (Sez.) 3857 Stimmen Die Wahl v. Minnigerode's kann als gesichert gelten, da nur noch ländliche Bezirke ausstehen.

Detmold, 11 November. Bei der hiesigen Stichwahl siegte Bürlen (Fortschritt) mit großer Majorität über Schemmel (konf.).

Forchheim, 11. November. Nach den bisher festgestellten Resultaten erhielt bei der gestrigen Stichwahl Herz (Fortschritt) 3000 Stimmen mehr als Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst (deutsche Reichspartei). Die Wahl Herz's gilt als wahrscheinlich.

Breslau, 11. November. Wie die „Breslauer Morgen-Ztg." erfährt, ist der Weihbischof Gleich in der Ministerialsitzung vom 7. d bedingungslos als Kapitelvikar bestätigt worden.

Posen, 11. November. Nachdem das Dach des neuen Landgerichtsgebäudes vollständig heruntergebrannt war, wurde man des Feuers Herr. Der Brandschaden ist sehr bedeutend, die Decke des großen Saales in der ersten Etage und fast die ganze zweite Etage sind zerstört. Von den Akten sind die kurrenten sämmtlich gerettet, die reponirten dagegen bis auf einige Aktenstücke der Staatsanwaltschaft verbrannt.

Karlsruhe, 11. November. Bulletin über das Befinden des Großherzogs: Der Verlauf des gestrigen Tages war im Vergleich zu dem vorgestrigen befriedigend. Die Nacht verlief ruhig. Heute Morgen betrug die Temperatur 38 4, der Puls 88. Das Allgemeinbefinden ist, abgesehen von einer größeren Ermüdung, den Umständen nach zufriedenstellend.

Wien, 11 November. Graf Robilant, der um Abberufung von seinem hiesigen Posten gebeten, hat sein Demissionsgesuch in Folge der Dienstags in der ungarischen Delegation gegebenen Erklärungen Kalnoys und Andrassys zurückgezogen. Der Botschafter sprach dem ihn besuchenden Grafen Andrassy seine große Befriedigung über diese Erklärungen aus

Konstantinopel, 11. November. Der frühere Gouverneur von Tripolis, Nazif Pascha, wurde angewiesen, die Ankunft seines Nachfolgers Nassim Pascha abzuwarten, welcher sofort von hier abgeht. Die Pforte machte Nazif Pascha zugleich für alle Ereignisse in Tripolitanien bis zur Ankunft Nassim's verantwortlich.

Die bezüglich fremder, die Dardanellen passirender Schiffe getroffene Maßregel betrifft dem Vernehmen nach nur diejenigen Schiffe, welche Piräus und Syra anlaufen. Uebrigens werde die Pforte in Folge der Vorstellungen der Botschafter wahrscheinlich die Maßregel demnächst zurücknehmen.